

Der Correspondent

Wochenschrift

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Er scheint
jeden Freitag.

Inserate
pro Spalte 1 Sgr.

Alle bis Mittwoch
Mittag eingehenden
Inserate finden in der
laufenden Nummer
Aufnahme.

In Lezihen durch alle
Postämter und Buch-
handlungen, sowie direct
unter Kreuzband.

Abonnementpreis
pro Quartal 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rhein. =
66 Nr. österr. Maß.
prämienlos.

Unter Kreuzband in
Deutschland 16 Sgr.,
Schweiz, Belgien, Nie-
derland 20 Sgr.,
Frankreich u. Italien
26 Sgr., America
1 Thlr.

Redaction
und
Expedition
Leipzig,
Ränge Straße 44.

Verbands-Nachrichten.

Zu genauer Beachtung. Alle Briefe u. an den Unterzeichneten
wolle man adressiren: Richard Härtel, Redacteur des „Cor-
respondent“, Leipzig. Es ist dies um so mehr notwendig, als
der hiesige Buchdrucker-Verein und Stadtdrucker-Verband durch
Beschluß der Mainzer Principalsversammlung zum „Verbands-
schriftsteller“ ernannt wurde und dadurch sehr leicht Verwechslungen
entstehen können.

Richard Härtel.

Contra. (D. Preussischer Gauverband.) Der Seher
Gustav Adolf Mann aus Danzig hat sein ihm vom hiesigen Gau-
verband unterm 14. März 1869, Nr. 7, ausgefertigtes Verbandsbuch
in Bromberg verloren, nachdem er vorher auf Grund desselben dort
das Baticum erhoben hatte. Die Herren Gauverbands- und Orts-
Vorsteher werden ersucht, dem etwaigen Vorzeiger dieses
Buches dasselbe abzunehmen und hieran an den Vorsteher einzuweisen
zu wollen, auch wird qu. Buch hiermit für ungültig erklärt.

Das unter Nr. 90 vom Niederhessischen Verbandsausstellung,
dem Seher Hermann Nobel aus Reichstein i. Schl. gehörige
Legitimationsbuch, welches der Inhaber angeheft in Posen verloren
haben will, wird hiermit für ungültig erklärt.

Ausgeschloffen: 40. Seher Joseph Fischek aus Krotoschin
(Legitimationsbuch ausgehoben vom Mittel-Oberhessischen Gauverband
Nr. 54 unterm 17. Juni 1869), 41. Seher Hermann Thiene
aus Schwandlin (Legitimationsbuch ausgehoben vom Mittel-Oberhessischen
Gauverband Nr. 57 unterm 29. Juni 1869), 42. Seher
F. Wünsch aus Breslau, 43. Seher H. Heilmann aus Breslau,
44. Seher Adolph Wolke aus Breslau, 45. Seher Louis Weber
aus Breslau, 46. Drucker Wilh. Franke aus Berlin, 47. Drucker
Paul Stiller aus Ohlau, 48. Drucker E. Szczekowski aus
Breslau, sämtlich vom Ortsverein Breslau wegen Eintritt, resp.
Verlöschen in der für Verbandsmitglieder geschlossenen Officin von
Leopold Freund in Breslau. — 49. Der Seher Franz Frenger
aus Weisel, wegen Kassenbetrugs (s. „Corr.“ Nr. 34), vom Thür-
ingischen Gauverband.

Dresdener Bezirksverein. Mit Genehmigung des Präsidiums
haben wir beschloffen: die Collegen der Feineren Druckerei-
Leipziger Kreis, welche aus Mangel eines Vereinigungspunktes dem
Verbande bisher noch ferngeblieben sind, durch unsern Verein dem-
selben zuzuführen. Es ergeht daher vorläufig hierdurch an die
etwaigen Collegen in den Orten: Cobitz, Grömmna, Kaufzig, Leisnig,
Mittweide, Mügeln, Deberan, Dösch, Pagan, Peitz, Roditz,
Mittweide, Taucha, Wurzen, Jena u. c. das Ersuchen, sich behufs
Aufnahme in den Verband an den hiesigen Vorsteher, R. Franke,
keine Brühlstraße 4, III, zu wenden. Mit Rücksicht werden wir
Circulars, Statuten u. c. an dieselben entsenden. Diejenigen Orte,
welche Gehmlich näher liegen, können sich auch an Herrn Factor
Springer in Jowitzan (bei Müllers), Vorsteher des Erzgebirgischen
Gauverbands, wenden, welchen wir hiermit um deren gef. Auf-
nahme bitten. — Ingleichen ersuchen wir die Collegen nachstehender
Orte unsere hiesigen Bezirks, als: Altenberg, Döbeln, Ebersbach,
Kamenz, Klingenstein, Lomnitzsch, Neugersdorf, Nossen, Pöthen,
Pulsnitz, Riesa, Schandau, Sebnitz, Tharand, Waldheim, um ihrer
Anschluß bez. Wiederbeitritt. — Auch fordern wir diejenigen unserer
auswärtigen Mitglieder, welche ihren Beitritt zur Verbands-
Zentralidentität bis jetzt noch nicht erklärt haben, hierdurch wieder-

- holt auf, dies wenigstens mit Beginn des nächsten Quartals zu thun.
Beigetreten sind in Dresden und auswärts bis jetzt 115. Des-
gleichen wollen dieselben die unterm 24. August („Corr.“ Nr. 35)
seitens des Präsidiums ausgeschriebene Extraktion von 2 1/2 Ngr.
pro Mitglied bei Gelegenheit der nächsten Quartalsversammlung an uns
mit einbringen. — Als in der Verhandlung nicht aufzunehmen ist
von den Geschäften der Buchdrucker hier selbst noch nach-
zutragen: Maschinenmeister Carl Großmann aus Dresden.
Mittel-Oberhessische. Bei L. Freund in Breslau haben
folgende Herren angefangen:
- Seher Joseph Fischek aus Krotoschin, Verb.-Mitgl.
 - E. Fuchse aus Berlin.
 - D. Eubert a. Breslau (s. a. Corr. 1868, Nr. 22, 34, 40, 41).
 - Albert Röhrer aus Müllitz.
 - Paul Kreuzmann aus Schwandlin.
 - Albert Leudardt aus Wolfau (s. a. Corr. 1864, Nr. 36).
 - Robert Jeride aus Leipzig.
 - Albert Pegel aus Berlin.
 - Robert Semrau aus Bromberg.
 - F. A. Schneider aus Berlin (s. a. Corr. 1868, Nr. 29).
 - Louis Schneider aus Bismark.
 - Hermann Thiene sen. aus Schwandlin (fr. Principal).
 - Hermann Thiene jun. aus Schwandlin, Verb.-Mitgl.
 - Hermann Weberstedt aus Preuß. Holland.
 - Samuel Wolfsohn aus Wolfstein.
 - Hermann Zetani aus Berlin.
 - Friedr. Sauer aus Mansfeld (s. a. Corr. 1869, Nr. 29).
 - F. Wünsch aus Breslau, Verb.-Mitgl. (Corr. 1863, Nr. 38).
 - H. Heilmann aus Breslau, Verb.-Mitgl., und der seinem
Principal entlaufene Sehergesell Robert Specht aus Grottkau.

Von den meisten oben angeführten Herren selbst die Nachricht,
ob sie früher Verbandsmitglieder waren und ob sie im Besitze von
Legitimationsbüchern sind. Die Herren Gauverbands-Vorsteher werden
ersucht, in ihren Listen darüber nachzugehen und an das Verbands-
präsidium zu berichten, bezuglich sich diese Herren vorzumelden.
In Ohlau hat sich ein Ortsverein mit 10 Mitgliedern gebildet.
Vorsteher: Herzelt (Schmieds-Druckerei).

Derspalz. Briefe, Geldsendungen u. c. sind bis auf Weiteres
an den Schriftführer des Gauverbands, Schriftführer W. Döbner
bei Weimarn in Regensburg, zu adressiren.

Wannischer Gauverband. Laut Beschluß der diesjährigen
Hauptversammlung wurde die Eintheilung unserer Provinz in vier
Bezirke beschloffen. Da trotz hiesiger Mittheilungen dieser Be-
schluß noch nicht zur vollen Geltung gekommen, bringen wir hiermit
die spezielle Eintheilung der Provinz vom 1. Juli d. J. ab zur
allgemeinen Kenntniß und pünktlichen Beachtung. Erster Bezirk:
Stettin (Ortsverband: Henze, Vorsitzender, Käufer, Schriftführer,
Brennmehl, Kaffee, sämmtlich in Stettin). Hierzu gehören
folgende Städte: Stettin, Palewatz, Gary a. D., Greifenhagen,
Südenmünde, Gamin, Wolzin, Udenmünde. Zweiter Bezirk: Stra-
lsund (Ortsverband Herr J. W. Looch in Stralsund). Städte:
Stralsund, Greifswald, Wolgast, Anklam, Dammin, Grimmen, Barth,
Putbus. Dritter Bezirk: Stargard (Ortsverband Herr Schlogssiat
in Stargard). Städte: Stargard, Pyritz, Bahu, Gollnow, Labes,

Raugard, Rensettin, Polzin, Tempelburg, Cörlin, Dramburg, Regen-
walde, Greifenberg, Schwelbsen u. c. Viertes Bezirk: Stolp (Orts-
verband durch Abreise des Herrn Roghansky erledigt). Städte:
Stolp, Cörlin, Colberg, Milgenwalde, Belgard, Lubitz, Mummels-
burg, Wilton, Schlawe, Lanenburg u. c. Wir bitten die Collegen in
Stolp um schleunige Wahl eines Ortsvorstandes und um Ueber-
sendung der Beiträge für die Mitglieder pro II. Quartal. Gleich-
zeitig ersuchen wir die Herren Ortsvorstände, die bisher die Mit-
gliederverzeichnisse ihrer Bezirke nicht eingeschickt haben, dies für die
Folge bei jeder Ueberlieferung der vierteljährlichen Rechenschafts-
berichte zu thun; ebenso müssen uns die Berichte über die im Laufe
des Quartals ausgestellten Legitimationsbücher mit vollständigem
Signalement, nach Maßgabe der ersten Seite derselben, mitgetheilt
werden.

Thüringischer Gauverband. Die Vorstehenden derjenigen Orts-
vereine, sowie die einzelnen Mitglieder in Druckereien, welche Bei-
träge zur Verbands-Zentralidentität eingeschickt haben, oder welche
dieselben noch beizutreten gedenken, werden ersucht, bei der Ab-
lieferung pro III. Quartal die in Nr. 34 des „Corr.“ ausgefertigten
Frage zur Erledigung zu bringen, soweit dies noch nicht geschehen.
In Göttingen haben ferner an Stelle der demագреғten Collegen
der Berthessischen Druckerei angefangen: Julius Feder aus
Leipzig, Adolph Kniamayer aus Berlin, Jacob Breitenbach II.
aus Niederhessen, Theodor Bayer aus Esfurt, Edmund Ritschen
aus Eberstadt bei Apolda und Julius Ester aus Seehausen i. K.

Wochenbericht.

Deutschland.

Der Berliner Magistrat hat auf Ansuchen der Regierung die
Ankunft ausgeproben, daß der Beitritt zu den Klassen der
Gewerbetreibenden, Gesellen und Fabrikarbeiter allgemein und unbedingt
aufgehoben sei.

Die Berliner Arbeiter streben ebenfalls eine Verbesserung ihrer
materiellen Lage an und haben zu diesem Zweck ein Comité gebildet.
Die Berliner Häuserbau-Gesellschaft will das Pap-
bach'sche Grundstück, Müllerstraße Nr. 88-98, mit 85 Häusern zu
Arbeiterwohnungen verwenden. Die Häuser sollen zweistöckig
gebaut werden, und es kommen immer zwei Häuser neben einander
zu stehen, während neben jedem Hause eine besondere Einfahrt von
neuem Fuß und somit zwischen den Häusern zwei Fußwege
raum von 18 Fuß bleibt. Jedes Haus erhält Vorder- und Hinter-
garten.

Die Arbeitseinstellung der Berliner Maurer soll noch der
„Post“ incl. Verkauf an Arbeitstagen u. c. 102,000 Thlr. gestiftet haben.
In Arnau hat sich ein Hr. Commerzienrath Tschick, Besitzer
einer der größten Porcellanfabriken, veranlaßt gesehen, die Löhne
herabzusetzen. Da die Arbeiter sich das nicht gefallen lassen wollten
und außerdem ihren Schutz aus zweien Verträgen geschöpft,
welchen man, gleichwie den Arbeitern, den früheren Lohn ver-
sprachen, aber nicht gehalten, so erklärte der Herr Commerzienrath
dortin eine Verletzung seiner Autorität und kündigte den Aufstufungs-
mitgliedern des Gewerkschafts. Hieran geschah etwas, was sich
manche Andere zum Mufter nehmen können: Das ganze Personal

Literatur.

Grundzüge einer Geschichte des Bilderrathes. Von F. A. Hoff-
mann. Mit zahlreichen Illustr. Berlin, Ind. Postmann.

Eine Behandlung der Geschichte des Bilderrathes ist nicht nur
für die vaterländische, sondern auch für die allgemeine Literatur-
geschichte von Bedeutung, denn die Anfänge des Bilderrathes
reichen in die glanzvollen Tage des macedonischen Reiches und der
römischen Welt Herrschaft zurück. Der Hereditat zur Ehre dienend,
von der Schriftstellerkunst zu Schimpf ersehen, blüht der Nebus in
Frankreich, Italien, England, Deutschland schon vor mehreren hundert
Jahren, und bildliche Darstellungen aus jener Zeit werden in dem
vorliegenden Werke originalgetreu wiedergegeben. Die Sprache,
insbesondere die fremdsprachliche, prunkt dabei mit der Biederkeit ihrer
Wortführung, während die Bergangheitskunst mit Hilfe ihrer Ton-
zeichen in eindringlicher Rede sich ergibt. Bald Gottesfurcht, bald
Leppigkeit bedeutend, bietet der Nebus in seinen Schicksalen ein
Bild Sittengeschichte aus alter und neuer Zeit, das uns mit leb-
haftem Interesse zu erfüllen geeignet ist. War der Nebus ursprünglich
der Schrift, im klassischen Alterthum der Weissagung und im Mittel-
alter der Hereditat dienbar gewesen, so wurde er in der neuern
Zeit fast ausschließlich zu den bekannnten geist- oder weltreichen
Spielereien benutzt. Der Nebus hat jetzt nur noch ein historisches
Interesse, und das will der Verfasser durch das veröffentlichte Werkchen
wecken.

H.

Herr Adolph Fendt, dessen Name in dem Scandalproceß
Mey contra Fendt wegen angeblicher Verleumdung in den Zeitungen
vielnachmalig vorkam, hatte bei Gelegenheit des letzten Mittelrathes
Verbandsstages in Darmstadt folgenden Gruß an die versammelten
Theilnehmer gefaßt, welcher allgemeinen Jubel hervorrief:

Mein Mittheilungen in Gauverbands-
Mitt' ist fernschicklich zu entsand'n;
Ich wieder gewiß gekommen sein.
Sehen um Untenbergs' Manen zu huld'gen.

Doß schickte mich Gester ein alter Freund
Von Anno Bierzig und Achte,
Der zulezt mich in Correctionen geschick'n,
Als ich Gagaranadisch machte.

Und heute nun selbst die Arbeit mich
Hier aus Pult unter meinen Layeten,
Sonn' hat' ich getrunken mit Euch ein Glas
Bei Entlassung mit freudigen Beden.

Dem brügg' Euch meinen Gruß Freund Will
Von der Schicklichen Landes-Geitung
Und lei' ein paar süchtige Bescheen euch vor
In jeden Bedachtges Bemüdung.

Wir Schriftsteller und Ihr allgemein,
Ihr Herren Typographen,
Wir sind Soltegen, und keiner wird
Darein mich lägen lassen.

Was wir erachtet und als Manuscript
Geschicklich mit Feder und Zint,
Das wird von Euch verachtet hinan
Durch die Letzten in alle vier Winde.

Die Druckerschnur vervielfältigt's
In tausenden Exemplaren:
Drum lese doch Euch, „ich warze Kunst“
Noch ihr tausenden von Jahren!

Und wenn man gefaßt so viel gegen uns
Von den Netzen und Schwärzen in Bunde,
So will ich's befehlen gene heut
In vierer freudigen Stunde.

Die Pfaffen zwar meine ich wachlich nicht,
Die sind von je meine Feinde,
Ihr Schwarzschäfer seid's, die von je ein Band
Mit uns, den Netzen, vereinigt.

Dem trinkt ein Glas jetzt alle mit mir
Auf die Schwärzen und die Netzen,
Die Schwärzen von Seher und Druckerfaal
Und die Netzen — es ist nicht verboten!

Wir sind und bleiben verchwüster Feind,
Die Federn und die Letzer,
Und der Feind hole, wer das uns stört,
Mit tausend Donnerwettern!

Schnitz und Schnitzel.

„Der Leipziger Buchdruckerverein ist der feinstge und roheste
Gegner des Untenbergsbundes und zwar nicht sowohl durch die Ge-
staltung der Majorität seiner Mitglieder, als vielmehr seines Aus-
schusses. Denn trotzdem, daß der Verein durch Mehrheitsbeschluß
am 30. October 1849 ausgesprach, sich jeder Feindschaft in Wort
oder That enthalten zu wollen, hat der Ausschuß seit langer Zeit
ununterbrochen die größten Schmähungen, die lägehaftesten Ver-
dächtigungen und die gemeinsten Denunciationsen gegen den Unten-
bergsbund in die Welt hineingeworfen. Wir konnten uns dadurch
natürlich nicht beleidigt fühlen, denn ein geistliches Geschöpf treibt's
nach seiner Art und jeder Mensch muß das Recht haben, sich zu
blännen.“ (Untenberg, 1851, Nr. 5.)

„Der Umwonnene steht unter beständiger Vormundschaft Der-
jenigen, die etwas gelernt haben, denn er hat kein Selbstvertrauen.
Demüthig, unterwürdig, furchtsam, hat er die Befähigung eines
Schlaven, nicht die eines Bürgers. Ein wahrhaft freier Mensch ist
derjenige, der Alles thun kann, was er will, sondern Der-
jenige, den der Unterricht von den Verbindungen des Aberglaubens
und des Borurtheils befreit hat, derjenige, der bei dem Kampfe
streitiger Meinungen seine Stimme, von Grübeln der Vernunft
und des Wissens unterstützt, abzugeben vermag.“ Vorstehendes
wurde von dem Vorstände der hiesigen Ligue de l'enseignement
angeführt und läßt sich leicht auf verschiedene unserer Berufsgruppen
anwenden.

Als die Buchdruckergehilfen sich am 12. April 1868 zum
zweiten deutschen Buchdruckerkongress in Berlin zusammenfanden, be-
grüßte sie der „Klabberdassl“ wie folgt:

Der Untenbergs-Gesellen,
Vertrant, im Verein
Das Gutes herzustellen,
Mittkommen sollt Ihr sein!
Wir auch die Verweisen
Und Ernst werden lassen,
Wir wünsch'n nebenbei:
Was Ihr uns bracht, soll frommen,
Ihr Geltung soll es kommen,
Schick' gehen diesen Feind!
Ein Vereat den Wunden,
Den Verfeuern und den Bestern,
Und dem feindlichen Spott!
Ein Vereat guten Scherzen!
Ein Vereat guten Brüdern!
Ein Vereat dem Dreck!

Als die Principale drücker und wieder Klasse in der Untenbergs-
stadt Mainz am 15. August 1869 zur Bildung eines Principals-
verbandes zusammenkamen, begrüßte sie dasselbe Wort wie folgt:

Müller. Haß du des Jelenen von die Versammlung der wirk-
lichen jehelimen Deutschen Buchdruckerarbeitiger in Mainz?
Schulze. Wieso denn, jehelime?
Müller. Na, weil sie Versammlungen, wie die unmit-
telbaren Gerichtsverhandlungen, mit Ausschluß der Defecthül-
keit jehelift haben.
Schulze. Also förmlich bei verschlossene Thüren?
Müller. Ob sie verschlossen oder verriegelt waren, des
weech ich nich.
Schulze. Na, denn Hoabe ich eger das Letzere.
Der Vers hiezu kann sich Jeder selbst machen. Sm.

erklärte, die Arbeit niederzulassen, falls die Maßregeln aufrecht erhalten werden. Dies geschah denn auch und der Generalrat der Gewerkschaft hat die Unterfertigung der betreffenden angeordnet. Derselbe hat zugleich einen Aufruf an die Nichtmitglieder erlassen, in welchem er dieselben zu materieller und moralischer Hilfe auffordert. Wir wollen hoffen, daß unter den Porcellanarbeitern, die sich den Bestrebungen ihrer Kollegen noch nicht angeschlossen, ein besserer Geist herrsche, als in ähnlichen Fällen bei uns vorkam. Die Zahl der Streikenden beträgt 188 Dreher und 69 Webstühle.

Ein hiesiges Fabrikat bespricht die Mainzener Versammlung in so verlockender Weise, daß die Geschäfte wahrlich nicht Gileres zu thun haben müßten, als mit Sach und Paß in die Arme unserer „Wohltäter“ überzugehen. Es geht nämlich die Hoffnung um, daß der Verband der Geschäfte Hand in Hand mit dem Principalsverein gehen werde und daß der „geunde Sinn das Gewerbe des Vergnügens, des Wohlwollens und der Verdächtigungen durchbrechen wird, womit ein Theil der Geschäfte, den in seiner Verfalltheit jeder Principal als ein Schatz (sic), jede Verfalltheit als ein Verfall erachtet, umgeben ist.“ Hier heißt es in der That: „Nicht Euch nach meinen Worten und nicht nach meinen Zuhören“, denn in demselben Augenblicke, wo man solche Worte schreibt, entbildet man sich nicht, Geschäfte in eine Kasse zu bringen zu wollen, die lediglich im Interesse der Principale aufrecht erhalten wird. Wenn die Herren nur ihre Interessen wahren wollen, so ist nicht einzusehen, warum sie sich selbst ausschließlich mit denen der Geschäfte beschäftigen? Zeigen die Principale durch Zuhören, was sie wollen, dann wird sich sehr bald herausstellen, in wie weit eine Vereinigung möglich. Das bloße Geschwätz ist bei den Geschäften von Anfang ihrer Vereinigung an verbannt worden. Will man Baticum zahlen, so zahle man es — dagegen wird Niemand etwas einzuwenden haben; soll das aber mit dem Gelde der Geschäfte geschehen, so ist das eine durch nichts zu rechtfertigende Annahme. Daß der Artikel denjenigen Zeitungen, welche sich erdreisteten, eine eigene Meinung auszusprechen (vorunter übrigens auch die „Nordd. Allg. Ztg.“), Zactlosigkeit vorwirft, erscheint nicht wunderbar; daß man aber nochmals die Nichtzahlung der Geschäfte (mit denen man so ja nunmehr gehen will) für gerechtfertigt erklärt, ist eben einfach unverschämlich, wie der ganze Inhalt des bis jetzt officiell in die Oeffentlichkeit Gebrachten. Schließlich erwähnen wir noch, daß Du Mont in Wien die Maß in den Vorstand abgelenkt hat.

Der in Heidelberg abgehaltene Juristentag hat bezüglich der Civilrechte folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Civilrechte ist als die dem Verhältnisse von Staat und Kirche in Deutschland entsprechende nothwendige Form der Gesetzgebung anzuerkennen. 2) Mit allgemeiner Einführung der Civilrechte ist auch das Ehehinderniß wegen der Religionsverschiedenheit aufzuheben. — Unabhängig vom Juristentag hat sich in Heidelberg ein Verein zur Abschaffung der Todesstrafe unter Vorhild des Advocaten Kießling aus Ling gebildet und sofort 400 Mitglieder gewonnen.

Oesterreich.

Zur Arbeiter-Industriearbeitung in Wien haben sich über 800 Ansteller von nah und fern mit 1200 Gewerbetheuern, wovon die Mehrzahl in das Bereich der Kunstgewerbe gehören, angemeldet. Unter den Objecten werden sich 40 neue Erfindungen, sechs Clavier, einige kleine Dampfmaschinen und überhaupt fast durchgehends hervorragende, sehr schön gearbeitete Producte des Gewerbesleißes befinden. Der wertvollste Gegenstand dürfte jedoch eine, von einer Dame angeordnete Kunstfärberei im Werte von 4000 Gulden sein. Als Spenden sind dem Anstellungscomité bereits 2165 Gulden zugekommen. Das Comité hat sich ferner zur Aufgabe gemacht, einen Theil der Anstellungsgegenstände sowohl männlicher als weiblicher Handarbeiten, welche veräußert sind und sich zu Treffern eignen, zum Zwecke einer Lotterie, deren etwaiges Reinertragniß theils für den Anstellungsfond, theils für humanen, den Arbeiterlande nützlichen Zwecke bestimmt ist, anzunehmen. Da der Ankauf solcher Erzeugnisse jedoch nur den Zweck hat, dem Arbeiter ein ausgelegtes Geld und seine gehabte Mühe zu vergelten, so können nur solche Gegenstände berücksichtigt werden, welche auf Misco der Arbeiter erzeugt wurden. Zudem das Loos für die Anstellungslotterie zwanzig Kreuzer kostet und nach dem bereits gefassten Beschlusse um den Betrag von sechshundert Gulden Gewinngegenstände eingekauft werden, so läßt sich ein dem Unternehmen und seinem humanen Zwecke wünschenswerther Abgab der Loose erwarten.

Die Gewerkschaft der Kürschner, Maubwarenarbeiter und Klappenmacher in Wien hat auf eine von ihren Arbeitern überreichte Petition um Herabminderung der Arbeitszeit von 10 auf 11 Stunden einen Ulaß erlassen, dem wir folgende Stellen entnehmen: Vom 25. Sept. bis letzten Januar ist die Arbeitszeit von Früh 6 bis Abends 10 Uhr zu stellen, die übrige Winterzeit von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends bis letzten März, die Zeit vom 1. April bis 15. Sept. von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends und wenn der Tag länger wird, so lange es Tag ist, jedoch ohne Licht bis 15. Sept. Da den Geschäften hierdurch eine ganze Stunde im Sommer abgelaufen wird, so entfällt der fog. Lichterabend sammt dem Lichterabend-Montag, ebenso ist der jetzt fern Festtag, Montag und Dienstag, und kann von einem Lichterabend, Lichterabend-Montag und den beiden Festtagen eine Aube mehr sein und dieselben für immer gänzlich aufgehoben. Bei der Aube oder der Werkstätte giebt es weder Frühstücks-, Mittags-, Jansen- oder Lichtstunde, jedoch kein Ausrufen, Zurücken u. s. w. besteht die Frühstunde von 8 bis 9 Uhr, die Mittagsstunde von 12 bis 1 Uhr und die Jansenstunde von 4 bis 5 Uhr. Was die Stundenarbeit nach 10 Uhr anbelangt und fog. Ueberflüssig, ist es jedem Meister überlassen, sich mit seinen Gesellen zu einigen. Diejenigen Gesellen, denen diese Handordnung nicht entspricht, verändern ihre Werkstätte und können in's Ausland gehen, wenn es dort besser ist. Schließlich wird bemerkt, daß dies die letzten Zugeständnisse sind, die die Meister der Zeit bringen, um den Wünschen ihrer Gesellen Rechnung zu tragen, und die Erwartung ausgesprochen, daß letztere durch erneuerten Fleiß ihre Dankbarkeit bekunden werden. — Selbstverständlich werden die Geschäfte diese „letzten“ Zugeständnisse der Meister zurückweisen und ist bei dem Unverstand der Letzteren für die Forderungen der Zeit ein Bruch unausweichlich.

Aus Graz wird geschrieben: Es hat sich hier ein Comité gebildet, welches sich die Erwerbung und Vereinigung mehrerer in und um Graz befindlichen Papierfabriken, zwei der hiesigen Buchdruckereien, lithographischen Anstalten, des Verlags von Zeitungen und anderer Druckschriften zur Aufgabe gestellt hat. Die bedeutendsten dieser Establishments sind für das Unternehmen gewonnen und es dürfte die Bildung einer Actiengesellschaft zu diesem Zwecke in kürzester Zeit erfolgen. Man will die gleichartigen Produktionszweige in zweifelhafte Papierfabrik, für welche die entsprechende Wasserkraft bereits ermittelt ist, herstellen. Dem Vernehmen nach hat sich ein großes Wiener Geldinstitut zur Herbeiführung der Kapitation bereit erklärt.

Schwed.

Der internationale Arbeiterverband hat seit vorigem Jahre folgende Summen für Arbeitsstellungen ausgegeben: 12,000 Fr. für die Brauereien in Genua, 12,252 Fr. für die Bauarbeiten in Genua, 12,000 Fr. für die Bauarbeiten und Arbeiter in Basel, 2555 Fr. für die Steinbauern und Maurer in Wien, 3500 Fr. für die Bauarbeiter in Kaufmanne und 13,500 Fr. für die Buchbinder in Genua. Hierzu kommen noch Arbeitsstellungen in Chau-de-fonds und Vevey, die etwa 10,000 Fr. gekostet haben, abgesehen von Hilfsgehülde, die von Genua nach Deutschland, Frankreich und Belgien gegangen sind.

Großbritannien.

In Birmingham tagt gegenwärtig ein Congreß der Gewerksvereine. Nachdem derselbe sich in seiner ersten Sitzung mit der Discussion über Schiedsgerichte zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern beschäftigt und sich mit großer Majorität für die Zweckmäßigkeit solcher Gerichte ausgesprochen hatte, lenkten sich die Verhandlungen in der Sitzung vom 26. August auf die Stellung, welche die Gesehung dem Gewerksvereinen gegenüber einzunehmen habe. Nach lebhafter Debatte wurden folgende Grundfälle aufgestellt: 1) Man müsse die Geseze, welche der freien Vereinigung Schranken in den Weg legen, abschaffen; 2) die Vereinigungen schütten; 3) sich aller Versuche enthalten, Unterhaltungsfonds von dem eigentlichen Fonds der Gewerksvereine zu trennen, und 4) dürfe man keine Ausnahmestimmungen treffen, die nicht auch gleichzeitig für alle sonstigen gesetzlichen Verbindungen maßgebend seien. Letzterer Grundsatz richtet sich gegen die Empfehlung der königlichen Commission, den Gewerksvereinen Vorlegung ihrer Bestimmungen und ihrer Bücher zur Pflicht zu machen.) Nach Annahme dieses Beschlusses wurde ein Ausschuss ernannt, welcher die Gründe der Gewerksvereine für diese Forderungen ausarbeiten und zur öffentlichen Kenntniß bringen soll. Die nächste Frage betraf die Fagel der Arbeitsstunden, und Sowine aus Manchester trug auf einen längeren Vortrag die Resolution: „Es sei die feste Ueberzeugung, so wie die Pflicht der auf dem Congreß vertretenen Vereine, jede billige und ehrenwerthe Bewegung, welche die Kürzung der Arbeitsstunden zum Zweck habe, zu unterstützen, da sie von dem Glauben bezeugt seien, daß auf diese Weise die Sittlichkeit gefördert, die körperliche und geistige Kraft der Arbeiter gehoben und die Beschäftigung der Arbeitslosen erleichtert werde.“ Dazu beantragte Greiner aus London den Zusatz: „und der Congreß ist geneigt, achtungsvolle Arbeit als ein Tagewort in allen Gewerksvereinen zu empfehlen.“ Beide Anträge wurden genehmigt.

Schweden.

Der Arbeiterverein in Gothenburg, welcher der größte Verein seiner Art in ganzem Norden ist, zählte am 1. August 1430 Mitglieder und besitzt, obgleich er nur drei Jahre besteht, schon ein Kapital von ca. 26,000 Mkst. Schw. Die Bibliothek lief vom 2. October 1867 bis 1. Juni d. J. 19,413 Bände aus.

Russland.

Im nächsten Jahre soll in St. Petersburg eine internationale Welt-Industrie-Ausstellung stattfinden.

Collegialität und Kassenwesen.

Unter dieser Ueberschrift enthält der „Corr.“ Nr. 33 einen Aufsatz, unterzeichnet —, welcher zum Zweck hat, bei dem Unterhaltungs-Kassenwesen das Wort „Collegialität“ gänzlich zu verbannen. Er findet Unterhaltungs-Kassenwesen, welche auf der Basis der Feuer-Beherdungsanstalten errichtet werden, „procißler, in Anbetracht der praktischen Richtung unserer heutigen Zeit.“ — „Es sei hierüber in Kassenwesen von Collegialität zu reden.“ — „In kurzen Worten, wie ein bekannter Finanzmann sagt: „In Geldangelegenheiten hört die Gemüthlichkeit auf!“ — „Wehe uns, wenn das die wirkliche Meinung der größeren Anzahl unserer Kollegen wäre! Ein Theil derselben mag allerdings von dieser Ansicht befangen sein, und das ist zu beklagen, und hierin liegt eben der Grund, der die Menschheit niederdrückt und sie zu einem Aufstehungsstadium nicht erheben läßt. Alles, was in der Welt liegt und theuer ist, wird verlassen, um seine Condition, selbst mitunter nicht einmal eine schlechte zu opfern; Berath auf seinen Collegen zu üben, setzen solche Leute als etwas Erklärtes an, was ihnen überhaupt keine Wissenschaftliche verstanden kann; und um dieser Weg, den man vielleicht den praktischen Zeitstrom zu nennen beliebt, nachzugehen und ungestraft fortzubehalten zu können, muß natürlich die „Collegialität“ gänzlich vernichtet werden. — Daher mag man es denn besser finden, wenn sich der Mensch wie eine alte Commode bei einer Feuer-Beherdungsanstalt verhält, um jedenfalls bei etwa eintretendem Unglücksfall eine neue dafür zu erhalten, weil es ja höchst gleichgültig ist, ob die Actionäre Schaden oder Vortheil dabei machen, wenn der Versichertere nur seine Rechnung dabei findet. Auch könnte man sich auf diese Weise durch Zahlung eines höheren Beitrags eine doppelte oder gar noch eine höhere Prämie sichern, wenn die Beherdungsanstalt zur Zeit der Hebung derselben noch zahlungsfähig ist, um dann selbstgütig auszusparen zu können: „Oh dank dir, Gott, daß ich nicht zu den Lumpen gehöre, die mit einer einfachen Prämie sich begnügen müssen!“ — Doch so weit sind wir noch nicht fortgeschritten, das Gefühl der Mehrzahl der Collegen ist noch nicht so weit abgestumpft, daß es sich solchen eintretenden Berechnungen hingeben könnte. — So lange noch Collegialität existirt, muß sie auch im Unterhaltungs-Kassenwesen aufrecht erhalten und durch letztere erst recht zur Geltung gebracht werden, damit wir nicht gänzlich in den Abgrund hineinstürzen, der uns droht. Anstatt eine edlere Anschauung in die Gemüther einzupflanzen, bepredt man sich, den Eigennutz und die Gefälligkeit vorwiegend auf dem Thron zu erheben. Herr — sagt u. A.: „Collegialität im Kassenwesen ist eine Phrase. Die Kassen fordern von mir Beiträge und ich fordere statutenmäßige Gegenleistungen, wodurch ich jedenfalls sicherer gestellt bin, als wenn ich der Gnade irgendwelcher Vorstandsmitglieder, oder gar einer Generalversammlung preisgegeben wäre.“ Diesen Satz kann man auch als eine Phrase betrachten, denn sollte es wirklich Kassen geben, die gar kein Statut besitzen? — Wo in aller Welt sind aber Statuten allein hinreichend, die Sicherheit einer Kasse zu gewähren und den Interessenten die einmal festgelegte Prämie für alle Zeiten zu sichern? Statuten können alle Jahre geändert werden, wenn die vorherrschende Meinung der Collegen es als nothwendig erachtet und die Zeitumstände solches als zweckmäßig fordern. Diese Schutzmauer dürfte unter allen Umständen nicht eben die sicherste sein, wohin man sich verziehen möchte, und wird mitunter gar zum Nachtheil der Hilfsbedürftigen ausgeschlagen, denn in Anbetracht der seit mehreren Jahren wachsenden Abnutzung der Lebensmittel und der Mieten haben manche Kassen das Invaliden- und Krankenwesen, das Baticum u. s. w. erhöht, welches bei Leuten, die sich nur durch Statuten vertheidigen lassen wollen, nicht stattdessen hätte, weil nur der Buchhalter entscheiden würde. — Ueberhaupt werden alle Paragraphen, und wären dieselben auch noch so verknäuelert, hinwürgt, wenn sie nicht von dem Rechtlichkeitssinne und dem Mitgeföhle für seine Mitbrüder durch die große Mehrheit der Collegen aufrecht erhalten werden; denn wenn alle Mitglieder eines Unterhaltungs-Kassenwesens darauf ausgingen, zu genießen, damit sie ihren Beitrag nicht umsonst zahlen, würde ein trauriges Resultat die Folge sein. — Erwinnern wir uns in dieser Beziehung einmal an die Widren, die seit der Einführung des Gutesbundes unter den Collegen in Hamburg-Altona Platz gegriffen hatten und welche dahin führten, daß ein Theil derselben, durch die eigenthümlichen Verhältnisse erzwungen, eine neue Kranken-, Invaliden-, Baticums- und Witwenkasse neben den alten schon etwa 100 Jahre bestehenden, Unterhaltungs-Kassen „gründete.“ Diese neue Kasse hätte darauf speculiren können, die jüngeren Leute heranzuziehen, indem sie den Beitrag niedriger zu stellen im Staube war, als das alte Unterhaltungs-Kassenwesen, welches 12 bis 14 Invaliden und mehr denn 30 Witwen unterhalten mußte. — Nach der Ausrottung der Collegialität wäre diese neue Kasse praktisch gewesen und hätte auch gewiß einen guten Aufschwung genommen, weil sie

erleiden billigen Beitrag forderte und zweitens ihren Interessenten, welche ja meistens aus jüngeren Leuten bestanden, auch eine gute Prämie mit der Zeit in Aussicht stellen konnte, und warum sollten sich auch diese um die alten Invaliden und Witwen des „Unterhaltungs-Kassenwesens“ kümmern, weil man vollst auf thun haben würde in dieser praktischen Zeit des Fortschritts, nur für sich allein zu sorgen. — Doch die große Mehrzahl der Collegen dachte anders, sie blieben der alten Kasse, welche stets in jeder Hinsicht ihre Aufgabe erfüllt hatte, trotz des höheren Beitrags getreu, weil es sich schreie die Sünde gewesen wäre, Greise und Witwen darüber zu lassen. Nach mehrjährigen Kämpfe, welcher auch in die Organe der Buchbinder, den „Gutenberg“, die „Mittheilungen für Buchbinder und Schriftsetzer“ und selbst noch in den „Correspondenz“ hineingetragen wurde, ward die alte Kasse endlich ein Ende gemacht, nachdem die Erörterung einer hohen Grad erreicht hatte und man zu der Ueberzeugung gelangte, daß eine Concurrenz im Unterhaltungs-Kassenwesen nur die traurigsten Folgen herbeiführen werde. Aus diesem Grunde vereinigte sich die neue Kasse mit dem alten Unterhaltungs-Kassenwesen und wir können in diesen Schritte schließlich nur einen Act der Collegialität und Brüderlichkeit erblicken, während einige Sonderlinge vielleicht das Gegentheil darin suchen werden, weil dem praktischen Zeitstrom dabei keine Rechnung getragen wurde. — Dieses neue System hätte uns aber auf einen ganz außerordentlichen Pfad geführt, denn so lange man noch keine Invaliden und Witwen zu versorgen hatte, wären die Auskosten recht brillant gewesen, aber wenn sich diese mit der Zeit eingestellt und natürlich auch zu höheren Beiträgen gewickelt werden mußte, dürfte es daher keineswegs überraschend sein, daß die nachfolgende Generation, die vielleicht in der Culture eine noch höhere Stufe erreicht haben wird, dem praktischen Beispiele ihrer Vorgänger gefolgt, wieder eine neue Kasse gegründet, um den theureren Beiträgen zu entgegen. — Aus diesem Grunde sind wir um der festen Ueberzeugung, daß die neue „Verbands-Invaliden-Kasse“, wenn sie in Wahrheit das Wohl der Buchbinder befördern soll, nur auf Grundlage der Collegialität und Brüderlichkeit aufgestellt werden muß, sie darf jedoch, wie der Titel besagt, nur Verbindungsmitglieder aufnehmen und nur mit solchen Unterhaltungs-Kassen in Gegenseitigkeit und Freizügigkeit treten, die in Wahrheit dem Verbands sich angeschlossen haben; wer vom Verbands ausschließt oder ausgeschlossen wird, begiebt sich auch seines Anrechtes an die Verbands-Invaliden-Kasse, ebenso wie auch schon bei den Baticums-Kassen nur an Verbandsmitglieder Baticum zahlen. — Dadurch würde die Collegialität und Brüderlichkeit um ein Bedeutendes gehoben und ein besserer Zusammenhalt geschaffen werden. Jedoch müssen wir euhänglich davon abstrahiren, eine solche Kasse auf dem Princip einer Lebens-Beherdungsanstalt zu gründen, lediglich nur das reine Geldgeschäft im Auge zu behalten und somit in Concurrenz mit den bestehenden Unterhaltungs-Kassen zu treten. Würde man diesen Plan zur Durchführung bringen, so könnte man erleben, daß der Kampf der Collegen untereinander, welcher in Hamburg-Altona mehrere Jahre hindurch im Kleinen geführt wurde, in größeren Dimensionen seine Fortsetzung finden und das größte Uebel heraufbeschwören würde. — Schließlich müssen wir mit Herr — ganz übereinstimmend, den Invaliden-Kassen, welche meistens zehn Stenerjahre verlangen, rechtzeitig beizutreten, weil Niemand wissen kann, wann die Invaliden beginnt. Wenn alle Leute menschlich und collegialität bähsten, so könnte eine derartige Bestimmung gänzlich wegfallen, da es aber traurige Subjecte giebt, deren zweites Wort ist: „Jeder sorgt für sich“, welche also einem Institute erst dann beitreten würden, wenn sie das Gerannachen einer Krankheit oder die Gebrechlichkeit des Alters fühlen, so ist es gewiß in der Ordnung, wenn man sich gegen solche niedrige Seelen auf diese Weise zu schützen sucht, welche nur auf den Geldbeutel Anderer spekuliren. Ebenso dürfte es auch nicht unbillig erscheinen, wenn sich Unterhaltungs-Kassen gegen den Eintritt unheilbarer Kranke zu schließen juchen. So viel wir uns erinnern, ist in den letzten 30 Jahren in Hamburg-Altona nur ein einziger Fall vorgekommen; daß man einen Unheilbaren den Eintritt verweigerte, und dabei walteten noch ganz besondere Umstände ob, die wir hier nicht weiter mittheilen wollen. Ein zweiter Fall, wo man einen wogereiften und zurückgekehrten Kassenmitglied den Wiedereintritt verweigerte, lag in dessen Verschulden selbst, weil es sich nicht laut Statut rechtzeitig gemeldet hatte. Uebrigens hatte die Kasse gegen diesen Collegen ihre Schuldigkeit gethan, indem sie ihm, da er an einem Hautausschlag litt, bereits über 2000 Mark Krankengeld ausgezahlt und derselbe durch den häufigen Genuß von Spirituosen sein Leben stets von Neuem wieder hervorrief. Man wird sich ersuchen, daß es mit der „Sichtung der chronischen Kranken“, wie Herr — meint, vielleicht liberal nicht so schlimm ausseht. Ob er aber auch der Meinung sein sollte, daß Lebens-Beherdungsanstalten sich nicht gegen die Aufnahme solcher Individuen schließen würden? Treten diese auch in Krankenhäuser und in sonstigen Unglücksfällen ein, wo immer wieder die Collegialität ausbleiben muß? Wäre der Egoismus gern von uns fern bleiben und sein Geiß dort veruchen, wo Collegialität und brüderliche Gefühlsangeschlossenheit ist, wir entbehren ihn mit Freuden! — Uebrigens will ich schließlich Herrn — noch auf den Aufsatz: „Ein Beitrag zur Geschichte der Buchbinder“ in Nr. 20 ff. des „Corr.“ aufmerksam machen, der sich eines Weiteren mit diesem Gegenstand beschäftigt.

Hamburg-Altona, 20. August 1869.

Technisches.

Londner Arbeitsmethoden.

(Fortsetzung aus Nr. 22.)

Der Factor oder Principal übergibt dem Clider die Arbeit mit den Anweisungen über Format, anzuwendende Schriften, Zeit der Aufarbeitung u. s. w. Der Clider bestimmt, wie viele Setzer erforderlich sind, um die Arbeit in der gegebenen Zeit auszuführen, und werden ihm diese Setzer entweder vom Factor zugewiesen oder er wählt, sie sich selbst. Der Clider legt dann den Setzern das Manuscript vor und diese bestimmen unter sich, wann verschiedene Schriften in dem Werk angewendet werden, welche Schriftsorte ein Jeder setzen soll, sowie auch, wie viele Zeilen zur Stunde gesetzt werden müssen, wobei immer so viel Zeilen zur Stunde gerechnet werden, als 1000 u. ausmachen; wie z. B. in oben angeführtem Werke: „Der Schlüssel“, welches 22 in Pica breit ist, also 44 Pica u. pro Zeile enthält, würde ein Setzer 33 Zeilen als eine Stunde Arbeit berechnen, da diese 1000 u. enthalten; doch setzt er eine Zeile weniger auf die Stunde, weil der Satz durchschossen ist. Angenommen, die Noten seien durchgeschossen und würden in Long Primer gesetzt, wo 54 u. auf eine Zeile von 22 u. Breite gehen, so würden die Notenfeiner 13 Zeilen auf die Stunde zu setzen haben; ist der Satz in einer Schriftsorte jedoch specieller, als der in einer andern, so haben die Setzer, welche den speciellen Satz (wie z. B. Gedichte) setzen, je nach Uebersetzungen, so und so viel Zeilen mehr auf die Stunde zu setzen, als die, welche den compressen Satz setzen. Nachdem dies festgelegt ist, sorgt der Clider dafür, daß der Storerkeeper dem Setzern die Maßen, sowie die für ihren Satz möglichen geeignete Schrift zum Ablesen, Durchschuß und anderes Material giebt. Er giebt darauf das Manuscript der Reihenfolge nach aus, wie es liegt, je nach Erforderniß in kleineren oder größeren, aber möglichst gleichen Quantitäten, wobei er den Namen eines jeden Setzers da auf das Manuscript schreibt, wo er anfangen soll, und zugleich den Namen des betreffenden Setzers, sowie die Seiten-

Beilage zum Correspondent Nr. 36.

Leipzig, den 3. September 1869.

In der letzten Zeit vernahmten, es würde für den gestrigen Tag, nämlich für das Geburtsfest des Kaisers, eine allgemeine Annette für alle politischen Dilettanten vorbereitet; allein statt der Annette kamen in recht ostentativer Weise Ordensverleihungen und andere decorative Auszeichnungen gerade für solche Leute, welche all ihre Gist auf die Oppositionspresse in den subventionierten Blättern niederklegten und in Schmähden der Slaven unerschrocken sind. Und das nennt man „unehöfliche Pressefreiheit!“ — Aus der typographischen Welt habe ich Ihnen zu berichten, daß der sehr achtbare Streich der Buchdruckerbesitzer und der Typographengesellen demnach veröffentlicht durch einen Vergleich geschlichtet wird. Das Buchdrucker-Vremium hat nämlich in der Hauptsache nachgegeben und ist bereit, 16 K. für 1000 N zu zahlen. Differenzen im Tarif, welche von geringem Belang sind, werden wol auch noch im gütlichen Wege ausgeglichen werden. — Nächsten Sonntag, den 22. d. M., veranstaltet unser Typographenverein (typografická beseda) ein großes Gartenfest auf der „Hafenbucht“ zum Besten der in Wien zu errichtenden böhmischen Industrie-Ausstellung. Die meisten Vereine Prag's sind zu diesem Feste geladen worden und haben auch ihre Vertheiligung an demselben bereits zugesagt. (Der Tarif soll am 1. September in Kraft treten und ganz im Sinne der Kollegen von Vremium nachträglich angenommen worden sein, so berichten österreichische Blätter — uns aber haben die Prager Kollegen davon nichts mitgeteilt, echt —! Die Red.)

R-r. Regensburg. Seit Abfassung meines letzten berichtigen Artikels ist eine geraume Zeit verfloßen, ohne daß seitdem eine weitere Notiz aus Regensburg im „Corr.“ zu finden gewesen wäre. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, über die Vorgänge in den Collegien Regensburgs Bericht zu erstatten. Vor Allen habe ich über Aufbesserung der Preise zu referiren. Schon vor der Anwesenheit des Herrn Verbandspräsidenten überzeugte man sich, daß bei der zunehmenden Erhebung der Lebensbedürfnisse eine Preisberichtigung unabweislich notwendig sei, und beriet in eigener Kreise über die Form der anzubahmenden Tarifbewegung, wobei man bei den hiesigen Verhältnissen als das Zweckmäßigste erkannte, wenn jede Druckerei für sich in der Sache vorzugehen. Dies glückte. Insofern wurden die Gesellen der Reimart'schen Offizin bei ihrem Principal um eine Aufbesserung nach, welche ihnen auch gewährt wurde. — Die Gesellen der Manz'schen Offizin wurden sonderbarer Weise auf Veranlassung der Factorie mit einem höheren Tarife bedacht, ehe man über einen solchen Bescheidurtheil hatte. Ist übrigens die Verbesserung bei Manz auch nur eine bescheidene zu nennen, so dürfen wir doch vor der Hand damit zufrieden sein, ohne unser Jutrum Etwas erreicht zu haben. Reigt es ja doch in unserer Hand, bei häufigem Zusammenwirken mehr zu erzielen (Schreiber dieser Zeilen conditionirt bei Manz). Ein Muster von Einigkeit und Zusammenwirken waren die Kollegen bei Pustet in der Tarifangelegenheit, und erreichten dieselben durch ihre Ausdauer und die Humanität ihres Chefs, des Herrn Carl Pustet, einen sehr günstigen Tarif. — Auch in den beiden anderen Offizinen von Wäsner und Neubauer war eine Verbesserung Platz gegriffen. Das ist die Wirkung und der Nutzen des Verbandes! Möchten alle dem Verbands fernstehenden Kollegen endlich einmal zu der Einigkeit kommen, daß gegenüber der Tyrannei des Kapitals nur ein festes Zusammengehen der Arbeiter Hilfe bringen kann! Das Studium des Artikels: „Der Buchdruckerverband und seine Gegner“, von unserm höchst intelligenten und innerlichlichen Kollegen Herrn Smalian, möchte ich den obigen Herren dringend empfehlen! — Unser Vereinsleben hob sich seit Einführung regelmäßiger (Monats-)Versammlungen so ziemlich. Auch verfiel der angefangene Fragekasten seine Wirkung durchaus nicht. In der Juni-Monatsversammlung wurde beschlossen, das Johannistfest in einfacher Weise und zwar durch eine Landpartie zu feiern; die fortwährend unglückliche Witterung gestattete aber nicht einmal dies, so daß wir es ganz ausgeben mußten. Hoffen wir, daß das nächste Johannistfest von uns in wildiger Weise gefeiert werden kann, zum Andenken unserm Meisters Gutenberg. — Um den Raum dieses Blattes nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, schreibe ich für diesmal, vorausgesetzt, daß auch eine andere Hand sich rühren möge, um auf die hiesigen Verhältnisse Streiflichter zu werfen.

Z. Stettin, 30. August. Gestern sind die Antworten der Herren Buchdruckerbesitzer Stettins auf das von ihnen Gesellten an sie gerichtete Schreiben nebst neuem Tarif erfolgt. Zu keiner der vier Druckereien, um welche sich's hauptsächlich handelt, ist eine Einigung auf Grundlage des Tarifs erfolgt. Herr Grafmann hatte zwar sofort Schreiben und Tarif zerissen, später aber doch wol eingesehen, daß er durch eine Einigung mit uns am besten wegkomme. Insofern ist er in letzter Woche wieder andern Sinnes geworden, und er meint: „Was soll's! Revoliren wollen Sie? Revolution macht wohl Sie? Gar nichts, gar nichts bewillige ich!“ — Bei Herrn v. Hebeling will man bis zur Zurückkunft des schon längere Zeit verzeigenden Principals den Tarif nachkommen und dann eine Einigung herbeizuführen suchen. — Die größte Druckerei, die Hesse'sche (siehe Herr v. Hebeling), hat den Commissionsmitgliedern erklärt, sie sei bei ihrem geringen Reingewinn nicht in der Lage, die geforderte Preisberhöhung von 6 Pf. pro 1000 N zu zahlen. Besizer und Factor erkennen die Nothwendigkeit einer Erhöhung an, finden sie aber in diesem Grade nicht gerechtfertigt. Dagegen sollen 3 Pf. pro 1000 N und 5 Sgr. Nachschickung mehr (nach 20 Sgr. 25 wochentlich) bewilligt werden. Werthwürdiger Weise hatten auch beide Herren in vielen Punkten mit dem Verbands überein, aber sie wollen bei Beide nicht mit ihnen Gesellen als Vereins- und Verbandsmitgliedern, sondern nur als Mitglieder des Geschäfts unterhandeln. Der Verband, der ja bekanntlich seine pflichterfüllten Mitglieder gegen unbedeutliche Gebühre und Abregulungen in Schutz nimmt, ist ihnen nur aus diesem Grunde ein Gräuel. Man sagt deswegen, auch ohne den Verband würde man vernünftigen Forderungen gerecht werden. Worte thun's indes nicht, und die Herren werden sich wol noch erinnern, was sie vor Jahren, als man in Stettin um einen Verband noch nicht dachte, den nachfordernden Gesellen antworteten. Letztere wollten's wenigstens aufschand genau und haben deswegen nicht die geringste Lust, als Mitglieder des Geschäfts auf eigene Faust zu unterhandeln; sie halten vielmehr alle zusammen fest an den vom Verbands aufgestellten Principien und dem von hiesigen Verein bezahlten Tarif, und werden es eben so wie jene auf's Aeußerste antommen lassen. Die Redensarten, man müsse anderwärts das Geschäft verlernen oder gar ganz aufgeben, sind zu leer, als daß wir etwas darauf geben, denn die Arbeiter, welche in dem einen Geschäft nicht gemacht werden, bekommt ein anderes. Denn Arbeiter wird das gleich sein. — Aber auch die Herren Otto Baumann und Robert Heber haben hier Anfang gefunden. Die letzte Vereinsversammlung wählte eine Commission, welche mit den Herren Principalen über den neuen Tarif unterhandeln und die Resultate der nächsten Versammlung vorlegen sollte. Die Herren Seher der „Neuen Stettiner Zeitung“

haben vernünftlich jener Commission etwas Arbeit ersparen wollen, denn sie haben sich auf eigene Hand geeinigt, aber nicht auf Grundlage des von ihnen selbst bezahlten und unterzeichneten Tarifs, sondern gegen eine Erhöhung von 3 Pf. pro 1000 N. Der Verbands ihrerseits ist also fertig, und da ein Theil derselben erklärt, sie seien nicht verpflichtet, dem Verbands ihre persönliche Freiheit zu opfern, so werden sie entweder ihre Einigung rückgängig zu machen oder aus dem Deutschen Buchdruckerverbande, der keine „faulen Brüder“ gebrauchen kann, auszutreten haben.

L. Stuttgart, 30. August. Nachdem die hiesigen Buchdrucker durch Erreichung eines Tarifs ihre materielle Stellung theilweise verbessert, theilweise gestärkt haben, sind auch die Schriftgießer des J. G. Cotta'schen Geschäfts mit einem solchen vor die Leiter des Letzten getreten. Es war zwar bei der bekannten humanen Anbahnungsweise sowohl der Herren Principale als auch bei Geschäftsleiter voranzukommen, daß die sehr bescheidenen Forderungen ohne irgend welchen Anstoß genehmigt werden würden, trotzdem konnten es jedoch die in der betreffenden Gießerei beschäftigten Nichtverbandsmitglieder nicht über sich gewinnen, sich an der Eingabe um Genehmigung des vorgelegten Tarifs zu betheiligen. Wenn wir zunächst für das günstige Resultat der Geschäftshandhabung und Geschäftsführung zu Dank verpflichtet sind, so gebührt auch unseren answärtigen Kollegen, an welche wir uns um Zuführung verschiedener schon bestehender Tarife wendeten, und von welchen wir lebhaft aufgemuntert wurden, der herzlichste Dank.

Ky. Ulitz, 20. August. Wenn man vor einiger Zeit von unserm Orte Aeliane zu machen gewußt hätte, um Gutes in das schroffste Gegenstück zu bringen, so wäre es gerecht, wenn uns heute ein wenig Platz auf dieser Stelle vergönnt würde, um ein kleines Bild von unsern so abseits gelegenen Verhältnissen den großen, bessern Theile der Kollegen Deutschlands gegenüber geben zu dürfen. Fast die Hälfte der hiesigen Kollegen, es sind deren jetzt 10 in zwei Druckereien, gehört den älteren Jahren an und zerfällt geradezu in zwei Theile und zwar einen aus der „guten alten Zeit“ und im Uebrigen aus jüngeren, jedoch mehr mit der Zeit, dem Leben und Streben der Arbeiter gehenden Kollegen. Es ist anerkennungswürdig, wie sehr dieses kleine Häuflein sich um das Streben der Einigkeit nicht nur ihrerseits, sondern auch um das Zusammengehen mit ihren älteren Kollegen bewirkt. Man selber unter den Kollegen Aelitz's nur 4 bis 5 Mitglieder des Verbandes waren, so ist diese Zahl durch eine neuliche Veranlassung bis auf acht herangewachsen. Diese Zusammenkunft bewies, daß der Gehalt der älteren Kollegen in der Pest'schen Buchdruckerei längst nicht mehr den heutigen Lebensbedürfnissen angemessen, und es diesen Männern eben nicht zu verdenden ist, wenn sie sich bei den großen häßlichen Steuerlasten nicht noch andere aufzulegen, und zwar mit Frau und Kind bei dem Wochengehalt von — 4 Thlr. Wieht man sich der Forderung hin, daß der Chef jener Herren den alten Schöpfer letzter Zeit fallen lassen würde, wenn man mit einiger Energie antreite, so ist das Verhältniß in der andern Offizin (des Herrn Heyländer) ein besseres. Man hat ja längst selbst eingesehen, daß 4 Thlr. pro Woche nicht ausreichen, um tägliche Ansprüche an das hiesige theure Leben, wie in der galgen Provinz, nur einigermaßen zu befriedigen. Die Kollegen der Heyländer'schen Druckerei können es ihrem Chef nur Dank wissen, wenn er sich mit einer gewissen Opferwilligkeit um das Wohl und die Einheit beissen macht. — So wurde, was vielleicht selten, ein Spaziergang mit dem ganzen Personal nach dem reichend gelegenen Waldweg unternommen; dieses kleine Fest legte so recht das freundschaftliche Einvernehmen zwischen Principal und Gesellen dar. Ein schönes Beispiel auch für anderwärts!

Welfheim (Oberbayern). In welchen schmachtvollen Mitteln man gegenwärtig steht, im Concreten zu machen, läßt folgende Thatsache zeigen. Vor Kurzem fiel es einem Manne, der bei der hiesigen Baubehörde als Schreiber fungirt (sein Name ist Bermuth), ein, hier neben der bereits bestehenden Buchdruckerei eine zweite zu etabliren. Da es ihm aber sowohl an den Mitteln zur Beschaffung des benötigten Materials, als auch an den primitiven Kenntnissen zur Ausführung des Geschäftes fehlte, so verließ er auf folgendes probate Mittel, wodurch er seinen geliebten Geschäfte den gehörigen Schwung, sich selbst aber das Prädikat „Buchdrucker“ zu verschaffen gedachte. Er ließ nämlich die bei ihm bestehenden Arbeiten, sobald sie über ein gewöhnliches Quartformat hinausgingen (da er auf seiner Preisliste hauptsächlich nur eine mittlere Quart-Columne zu drucken im Stande ist), bei Volker in München, aber mit dem stolzen Zuspruch: „Druck von F. Bermuth in Welfheim“ fertigen und gab sie dann als seine eigenen Producte hinaus. Daß sich Hr. Volker wissenschaftlich oder um des Gewinnes einiger Groschen willen zum Selbstbesitzer eines solchen Schwindels gebrauchen läßt, ist nicht denkbar, daher Einsender glaubt, daß es dies durch Aneignung bedarf, um denselben auf das Schändlichste einer solchen Concurrenz aufzusetzen zu machen.

Aus Welfheim, im August. Es ist eine ganz erfreuliche Erscheinung, zu vernehmen, wie an verschiedenen Orten die früher so schiefen Verhältnisse des Bediensteten beseitigt und an dessen Stelle bessere getreten sind. Daß aber solche vielfach unter schweren, ja überaus schweren Opfern erkauft, wird wol kein vernünftiger Mensch in Abrede stellen. Nur zu häufig ist es leider der Fall gewesen, daß Solche geruht, die entweder gar nicht gefast, indem sie den „besseren Verhältnissen Antretenden“ mit ihrer Nichtbetheiligung oder Zurückziehung ihrer Lutherschrift entgegenzutraten und das Mitleiden herbeizuführen, sowie auch die Halsarrigkeit der Principale, welche von Vorhändlungen seitens der Gesellen nichts wissen wollen, in ihrer Hartigkeit gegen die Arbeiter unterföhren (sogar natürlich später als die „Gerechten“ mit guten Stellen bedacht werden), als auch Solche, welche so eilig wie möglich die verlassen Stellen zu besetzen suchten, oder sich sogar während der Bewegung unter der Hand, d. h. hinter Rücken seiner besser gestimmten Kollegen sich engagiren ließen, um so die augenblickliche Bedürftigkeit dieses gegen seine Arbeiter so „humanen“ Mannes zu befriedigen. Daß solche „ehrenwürdigen“ Kollegen die Freilich an vielen Orten errent, daß ebenfalls die Erfahrung gezeigt. Wenn aber durch solche missglückten Preisbewegungen Familienverwirrungen, welche ohnehin schon durch Krankheiten der Familie in düstige Verhältnisse gerathen, durch ihre Vertheiligung als Männer von Ehre und Gewissen brotlos geworden, so ist dieses doppelt schmerzhaft. Noch empfindlicher muß es in dem älteren Jahre sein, wo die Familienverhältnisse es nicht immer erlauben, den Ort zu wechseln, um eine neue Heimath zu gründen, so sehen, wie Andere jubelnd sich der Neuzug freuen. Letzteres scheint auch wol der Fall in Paderborn zu sein, wo durch eine neuliche Nachricht im „Corr.“ die Stenographenvereine und Neuangetragenen der F. Schöningh'schen Offizin sich besserer Verhältnisse zu erfreuen haben sollen. Wir wollen nicht gern glauben, beneiden aber sehr, daß der dortige Principal es nicht sich zur Ehre rechnet, dem damaligen Vorsitzenden H. Hagemeier, eine seiner langjährigen Anwesenheit in seinem Geschäfte (wir glauben 18 Jahre)

wohlverdiente Stellung bereitwillig wieder einzuräumen. Nur durch einen solchen Act der Aufbesserung, wie es sich für einen christlichen Mann geziemt, würde er sich die größte Achtung unter seinen gutgefunten Kollegen sowohl, als auch unter den Arbeitern nach innen und außen verschaffen haben. Aber zu warten, bis Hagemeier, vielleicht durch seine misslichen Verhältnisse gezwungen, zu „Kreuzen“ treibt, ist unman und eines christlichen Mannes unwürdig. Wir würden diese Zeilen nicht geschrieben haben, wenn uns nicht durch die echt collegialische Nachricht aus Barmen, die andern Ortes nicht ohne Erfolg bleiben möge, die Verhältnisse Hagemeier's vor Augen geföhrt. Und was hat Hagemeier gegen seinen früheren Principal denn eigentlich verbrochen? Er hat als Vorsitzender und Colleague sein einmal gegebenes Wort ehrlich gehalten und sich an der Unterschrift eines Bittgesuches betheiligt. Solche Leute, die auch gegen ihre Mitarbeiter gewissenhaft handeln, sollten den Arbeitgebern theurer sein, als die entgegengelegten. Wir schließen mit dem innigsten Wunsch, daß uns bald aus der Feder unserer Kollegen in Paderborn die ersteiliche Nachricht zu Theil wird, daß seine Verhältnisse sich gebessert, um den letzten Rest seines Lebens in Frieden zubringen zu können.

Borms a. Rh., 22. Aug. Acht lange, erwartungsvolle Tage sind bereits verfloßen, seit die so großartig ausgeführte Versammlung deutscher Buchdruckerbesitzer in Mainz stattfand, und der Deutsche Buchdruckerverband — befehlt noch, wagt noch zu existiren?! — Es ist dieses doch eine Frechheit sonder Gleichen! — Wöchte man sich nicht in diesen Ausdrücken veranlaßt fühlen zu fragen, warum man beudet, auf welche Weise diese Versammlung zusammengeführt wurde — wollte sogar zumhinhingetronnet wurde, um in erster Linie unsern Verband des Ganzen zu machen? Zu gewissenhafter Weise wurde der kühnste Scheinbescheid fast in allen Blättern und Blättern hier oben aus Alene und in der Platz veröffentlicht, und ebenso gewissenhaft sind die betreffenden Herren Besizer derselben in Mainz erschienen. Ich beschränkte mich in meinen Mittheilungen hierüber auf das in letzter Nummer des „Corr.“ noch nicht Mitgetheilte, und fahre deswegen darin weiter, daß, als die Nachricht über den einseitigen abschließlichen Beschluß der eingereichten fraglichen Petition überbracht wurde, die Mainz'er Herren Kollegen nicht ihren Gassen gerade zu Füßen ihres von ihnen bekränzten Altmeisters Gutenberg verfallend waren, und die betreffende Nachricht von allen Anwesenden mit offener Entrüstung aufgenommen wurde. Sofort begab sich Herr Zimmer aus Wiesbaden und Schreiber dieser Zeilen in Begleitung eines Herrn Kollegen in das betreffende Local, wo die Herren tagten. Schreiber dieser Zeilen trat ohne Weiteres in die Versammlung und erbat sich unsern Herrn Geheimeschreiber aus Heidelberg. Diesem wurde die Sache kurz und gründlich mitgetheilt und bemerkt, daß Herr Ziegen aus Mainz die fragliche Petition eigenmächtig gestiftet und zurückgewiesen habe, und wir verlangten bestimmt, daß die Petition vorgelegt und zur Abstimmung gebracht werde. Am Präsidentensitze ließ es nun, die Petition sei ja wieder zurückgenommen worden. Dasselbe wurde abermals herbeigebracht. Zu dieser Zwischenzeit hatten wir Drei das Schlußwort, den Herrn Mainzerfabrikanten Bohm aus Johannistfest nebst einem Schlußschreiben die heiligen Hallen als „Unbedeutende“ verlassen zu sehen, denn in kurzer Zeit zwei weitere Herren, Gierkern aus Wiesbaden, nachfolgend, welche mit ziemlich langen Reden, die Plakats abgeworfen, abgingen. Die nun wieder beigebrachte Petition gelangte jetzt zur Abstimmung, deren Resultat bereits mitgetheilt ist. In einer Depesche wurde Herrn Härtel in Leipzig im Verlaufe des Nachmittags diese Thatsache in möglichster Kürze mitgetheilt. — Abends hätte ich noch Gelegenheit, mit einigen Herren Principalen, denen ich mich auf der Straße ohne Weiteres offen gestellt, über die Angelegenheit — nicht zu sprechen, sondern ihnen gesagt, zu streiten, unter wöelchen Redigieren sich besonders ein Herr Buch- und Steinbruder Schlotte aus Hamburg besonders hervorthat. Da lenkte ich nicht allein ein künstlich geärrtes Wortrecht gegen unsere Bestrebungen kennen, sondern auch eine Berühmtheit, welcher kaum beizutommen war. Dieser Herr, von einem zweiten ebenso bißig kennnt, suchte das infame Vorgehen des Herrn Schneider abzuschwächen und zu beschönigen, und meinte ganz bestimmt, die heutige Versammlung sei nicht für die Herren Principale anerkannt, und gehe uns, mit ihren Worten gesagt, gar nichts an! Hauptächlich belagte sich dieser Herr über das Benehmen seiner Gesellen gegen ihn und schob dem Verband die Schuld in die Schuhe. Das war des Pöbels Kern. Zu der Verhänthlung selbst soll nach verlässlichen Mittheilungen Herr Schneider doch auch manches Unbequeme zu hören bekommen haben, und hauptsächlich wegen des seinen Statuten-Entwurf angehängten Entwurfes eines Entlassungsscheines, der theilhaftig den Gesellen zu einem Dienstboten stempeln würde, was doch von einem großen Theile der anwesenden 93 Herren zu stark befunden wurde. Die Versammlung selbst beschloß, einen möglichst gedrängten Antrag ihrer Verhandlungen abzuschließen und an alle Blätter zu vertheilen, was auch geschah ist. Was den bereits angeführten Schneider'schen Entwurf weiter betrifft, so finden sich in demselben einige Artikel über das Klassenwesen, aus welchen deutlich hervorleuchtet, daß es eine der Hauptbestrebungen der Herren werden soll, das Klassen- und Biatienwesen in die Hände zu bekommen, was ihnen übrigens wol niemals gelingen wird. Ein gewisser Herr trat sogar mit einiger Unterthänigkeit auf die Füße gegen das Biatienwesen auf, namnt es eine mittelalterliche, verrothete Institution, welche über Bord geworfen werden müsse. Gätte dieser Herr seine inneren Gedanken ausgesprochen und gesagt: Das Biatienwesen ist die stärkste Macht, welche der Verband uns gegenüber stellt, er wäre dann der Wahrheit näher gekommen. Die Versammlung soll sich im Allgemeinen mehr mit einem gegenseitigen Meinungsaustrausch befaßt haben, und sei es dem gewählten Vorstande überlassen worden, die weiteren Schritte und Maßregeln zu thun und zu ergreifen. Betrachtet man sich jedoch die gewählten Herren des Vorstandes etwas näher, so weiß man schon zur Genüge, was kommen wird. Eine Körperschaft, in welcher ein Schneider aus Mannheim, ein Stadtrath Härtel aus Leipzig, Borms aus Stuttgart und Jermann aus Hamburg nebst einigen anderen Herren unwillkühlich Andenken auf unserm Gebiete in Wache sitzen, kann und will nichts Gutes schaffen, einer solchen Körperschaft kann es nicht Ernst sein, in gutem Einvernehmen mit den Gesellen bleiben zu wollen, ja es klingt wie Gohn in der Vertheilung, wo es heißt, es sei auf das wiederkehrende frühere freundschaftliche Verhältniß zwischen Principal und Gesellen trauert worden! Ist denn das freundschaftliche Verhältniß gestört worden? Wer hat es gestört und warum ist es gestört worden? Wöchten doch solche fremdliche Herren diese Fragen einmal beantworten. — Betrachtet man überhaupt diese neue Verbandsgeburt von dem wahren Standpunkte aus, so kann man sich des Bedauerns nicht enthalten, daß dieser Principalsverband mit seinen jetzigen Grundfäden keine Zukunft haben und mit seinen

mittelalterlichen Beschreibungen nur dazu dienen kann, unsere Organisation mehr und mehr zu befestigen und uns von den fauleren und trägen Gliedern zu erlösen. Darum nur nicht bange — sie bewegt sich doch! — Einen Vorfall, welcher in dieser Versammlung gipfelt, will ich nicht unterlassen hier anzuführen. Der Herr Buchdruckereibesitzer Wihl. Traummüller in Dypenheim bei Mainz hat einem lezte Woche durchreisenden Herrn Colleger aus Remberg erklärt, er bezahle einem Verbandsmitglied kein Baticum mehr, es sei dieses in Mainz von den Herren beschlössen worden. Auf zuverlässige Mittheilungen mich stützend, laun ich hier erklären, daß diese Behauptung des Herrn Traummüller — erlogen ist. Dieser Herr hat nach Mittheilungen schon vor der Mainz'ers Versammlung durchreisenden Verbandsmitgliedern erklärt, er zahle an solche kein Baticum mehr. Ich glaube, dieser Herr wird auch den Nicht-Verbandsmitgliedern aus entgegengekehrten Gründen das Baticum verweigern. Es wäre dadurch dieses Geschäft für Verbandsmitglieder als geschlossen zu betrachten.

Constantin Schäfer.

Conditionsanerbietungen nach Mainz und Stettin sind mit Vorsicht aufzunehmen.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.

Altbayern. 1. Qu. 1869: München 3 Thlr. 15 Sgr., Hof und Jülich je 10 1/2 Sgr., Freyburg 9 Sgr., Landshut 22 1/2 Sgr., Nibburg 3 Sgr., Passau 1 Thlr., Ingolstadt 1 1/2 Sgr. = 6 Thlr. 12 Sgr. — Nachzahlungen von Hof 3 Sgr., Passau 4 Sgr., Ainstättung 1 Sgr., München 6 Sgr. = 12 Sgr.
 Franken. 2. Qu. 1869: Nürnberg 4 Thlr. 23 Sgr., Schwabach 6 Sgr. = 4 Thlr. 29 Sgr.
 Leipzig. 1. Qu. 1869: 50 Thlr. 12 Sgr. 2. Qu.: 49 Thlr. 13 Sgr., Pagan 10 Sgr. Nachzahlung u. 1. Qu.)
 Südb. 2. Qu. 1869: 1 Thlr. 20 Sgr.
 Pommern. 2. Qu. 1869: Stettin 6 Thlr. 8 Sgr., Anklam 4 Sgr., Grimmen, Naugard, Pasewalk, Pölsin und Treprow a. N. je 3 Sgr., Greifswald 18 Sgr., Starogard 15 Sgr., Pyritz 1 Sgr., Stralsund 1 Thlr. 13 Sgr. = 9 Thlr. 14 Sgr. — Nachzahl. von Stettin 13 Sgr., Grimmen 16 Sgr. = 29 Sgr.

Extrabeiträge.

Mecklenburg 9 Thlr. 5 Sgr., Ehrlingen 14 Thlr. 5 Sgr., Niederschlesien 9 Thlr., Pommern 6 Thlr. 25 Sgr., Dresden 17 Thlr. 12 1/2 Sgr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Berliner Schriftgießergesellen-Verein hat in der Versammlung vom 16. August beschossen: Vom 1. September a. c. ab wird nur an Verbandsmitglieder das Baticum gezahlt.
 Berlin, den 17. August 1869.
 Der Vorstand.
 770] J. A. Emil Feiling, Kassirer.

Verkauf einer Buchdruckerei.

Eine stets beschäftigte, mit einem Blatte betraute Buchdruckerei in einer vorzüglichen Stadt in dem Großherzogthum Baden ist unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch das Commissionsbureau von J. Scharpf in Karlsruhe. [809]

Eine Buchdruckerei

mit Wochenblatts- und andern Verlag, mit eiserner und Schnellpresse, welche eine sichere Rente gewährt, in gewerblicher Stadt, ist billig zu verkaufen. Anfragen, unter Angabe der Vermögensverhältnisse, befördert die Exped. d. Bl. unter A. 10. [810]

Eine Buchdruckerei für 350 Thlr. baar zu verkaufen durch Wirtzburg in Berlin, Neue Friedrichstraße 81a. [812]

Eine Buchdruckerei

mit dem Verlage eines Kreis- oder Localblattes wird zu kaufen gesucht. Offerten unter B. B. 14 mit Angabe des Preises zc. befördert die Exped. d. Bl. [814]

Eine gebrauchte Schnellpresse,

so gut wie neu, wird unter Garantie zur Hälfte des Kaufpreises verkauft. Satzgröße 18—26" rh. Franco-Offerten besorgt die Exped. d. Bl. unter Nr. 96. [796]

Wegen Aufgabe des Geschäfts ist eine Buchdruckerei, gut eingerichtet, um den halben Ankaufspreis sofort zu verkaufen. Anzahlung 150—200 Thlr. Franco-Offerten bestelle man an die Exped. d. Bl. einzusenden unter Chiffre M. G. 87. [787]

Ein tüchtiger junger Mann wünscht mit 1000 Thaler Anzahlung eine in fottum Betriebe stehende Buchdruckerei mit rentirendem Blatte zu übernehmen. Gef. Anerbieten sind mit Probe-Exemplar an die Exped. d. Bl. unter C. B. 19 zu richten. [819]

Eine kleine Buchdruckerei-Einrichtung

mit einer sehr guten Dingler'schen Presse, einer reichen Auswahl von Prots-, Zitel-, Bier- und Pfalschriften, Räten, Regale zc., alles gut erhalten, steht äußerst billig zu verkaufen. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 95. [795]

Ein junger Mann, in allen Zweigen der Typographie praktisch erfahren, wünscht eine im Gange sich befindende Buchdruckerei entweder käuflich zu übernehmen oder in eine solche als Associé mit entsprechender Kapitaleinlage aufgenommen zu werden. Gef. Offerten sub F. L. 761 befördern die Herren Haasenstein & Vogler in Basel. [813]

Maschinenmeister.

Für ein Buchdruckerei-Geschäft mit täglich erscheinendem Amtsblatte wird zum baldigen Eintritt ein solider Maschinenmeister, welcher auch im Bedienungsfache Mächtigsten leisten kann, gesucht. Anträge mit Zeugnissen und Gehaltsangabe erwartet die J. A. Hammer'sche Buchdruckerei in Pforzheim. [807]

Einem durchaus zuverlässigen Schweizerdegen sucht für leichte, selbstständige Arbeit H. Klein, Herausgeber des „Siedinger Boten“ in Bern (Ebenburg). [760]

Als Corrector

wird ein unverheiratheter gebildeter Setzer gesucht, der bereits eine Correctorstelle innehat und Gewandtheit und Sicherheit im Correcturlesen besitzen muss, da ihm ausser einer an allen Wochentagen erscheinenden Zeitung auch andere Correcturen zugewiesen werden. Die Stellung ist eine dauernde und gut salarirte. Der Eintritt muss baldigst erfolgen. Hierauf Reflectirende wollen ihre Zeugnisse sofort in Abschrift an die Exped. d. Bl. sub Lit. G. T. einsenden. [781]

Ein Preßmeister wird gesucht bei Herrn Poncht, Buchdrucker in Arlon (Belgien). [822]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, der auch im Holzschneidwerk erfahren, findet bei uns sehr und gute Condition. Offerten mit Gehaltsforderung erbiten direct Gebr. Hüncke in Hannover. [790]

Für Schriftgießer!

Ein gewandter und kräftiger Handgießer für Messing-schriften findet sofort dauernde und lohnende Stellung bei
 vorn. Albert Falkenberg & Co.
 in Magdeburg. [768]

Ein tüchtiger, im Accidenz- und Illustrationsfache wohl geübter Maschinenmeister findet dauernde Condition bei Chr. Krüss in Basel. [777]

Ein gewandter Maschinenmeister findet in unserer Officin sofort dauernde Condition. J. H. Gensler'sche Buchdruckerei in Neuwied am Rhein. [806]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, im Accidenz- und Bedruck-Durchaus gewandt, wird für eine Buchdruckerei im Regierungsbezirk Magden zum baldigen Eintritt gesucht. Franco-Offerten nebst Zeugnissen in Abschrift und Druckproben befördert die Exped. d. Bl. unter A. 4. [804]

Schweizerdegen,

gefehten Alters, solid und fleißig, findet gute, dauernde, selbstständige Stelle in meiner Filiale Grimnadt. Erbittet: Altersangabe, Gehaltsforderung und Zeugnisse. Carl Ehlens, Kirchheimbolanden. [824]

Ein Seher, der im Accidenz- und Zeitungsfach selbstständig zu arbeiten versteht, wird sofort gesucht durch J. Schumacher in Grovesmühlen. [816]

Zustirer

werden stets gesucht zu sofortigen Eintritt in der „Neuen bernischen Schriftgießerei“ in Bern. Ebendaselbst werden Gießer gesucht. [754]

Schriftseher

finden in einer Stadt der bayerischen Pfalz dauernde Condition. Offerten bestelle man unter der Chiffre K. R. an das Annoncenbureau von Eugen Forst in Leipzig zu adressiren. [779]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der auch am Rasten ausstellen kann, findet in einer neu eingerichteten Buchdruckerei in der Rheinprovinz Ende September angenehme und dauernde Stelle. Franco-Offerten unter J. B. # 15 befördert die Exped. d. Bl. [815]

Ein Maschinenmeister,

im Accidenz- und Bedruck erfahrener, sucht baldigst Condition. Gef. Offerten erbittet sich W. Künzel, Maschinenmeister, Gerlach's Buchdruckerei, Parghim. [817]

Ein tüchtiger Buchdrucker-Gehilfe

in gefehten Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, sucht womöglich in einer kleinen aber frequenten Buchdruckerei Thüringens baldmöglichst eine Stelle. Gef. Offerten bitte an Schriftseher Franz, Erfurt (1241), zu richten. [811]

Ein erfahrener Maschinenmeister, auch am Rasten bewandert, sucht Veränderungsfähiger Condition. Gef. Offerten unter P. Z. poste restante Parghim. [818]

Den geehrten Herren Bewerbern zur Nachricht, daß die Druckerstelle nach Bayern besetzt ist. Wilhelm Pfau. [825]

Herrn F. Fleißiger aus Breslau ersuche hiermit um gef. Angabe seines jetzigen Aufenthaltsortes. Es handelt sich um Verantwortung des Schreibens: Dnesloe, den 19. Juli 1869. Sorau N. N. [821]

Den Herren Bewerbern um die Stelle bei einem mir befreundeten Dillen-Fabrikanten diene zur Nachricht, daß dieselbe bereits besetzt ist. Elchow. A. Saar. [808]

Nicht zu übersehen!

Infolge der „Nachricht“ des Schriftseheren F. Gaede sehe ich mich veranlaßt, diesen „Schwindler“ hierdurch näher zu kennzeichnen. In seiner sein sollenden Werthfertigkeit hat derselbe 1) über seine heimliche Entfernung von hier mit Hinterlassung einer Schuldensatz von über 20 Thlr. und 2) über die Verweigerung der Annahme seines Quittungsbuches, auf welches ich ihm bei seiner Abreise von hier, nachdem derselbe behufs Abarbeitung seiner 14tägigen Kündigungszeit durch die Polizei zwangsweise hierher befördert worden war, den Betrag von 1 Thlr. 20 Sgr. geliehen und, wie verabredet, per Postvorschuß dasselbe zugesandt — kein Wort gesagt, wozu er freilich seine triftigen Gründe gehabt haben mag.
 Wenn ich ihm also das ihm am besten charakterisirende Prädicat „Schwindler“ beilegen habe, so mag er verächtlich sein, daß ich ihm nicht anders und nichts besser halten werde, bis er seinen sämtlichen Verbindlichkeiten nachgekommen ist. — Schließlich bemerke ich noch, daß derselbe bis dato mich noch nicht verläßt hat. Vochum. A. Feilich. [828]

Altbayern. (Nachträge.) München 1 Thlr., Ainstättung 15 Sgr., Passau 1 Thlr. 9 Sgr., Firth 2 Thlr. = 3 Thlr. 15 Sgr.

Verbands-Invuldenkaffe.

Altbayern: Ingolstadt 2 Mitgl. 1 Thlr. 9 Sgr. — Pommern: Pasewalk 1 Mitgl. 1 Thlr. 1 1/2 Sgr.

Franken: Nürnberg 1 Mitgl. 1 Thlr. 9 Sgr., Hof-Bayreuth 8 Mitgl. 5 Thlr. 6 Sgr., 2 Mitgl. je 9 Sgr.

Rassenbestand: 253 Thlr. 13 1/2 Sgr.
 Leipzig, 29. August 1869. G. Kamm.

Briefkasten.

Ferband. M. in Darmstadt: Jeder Ortsverband ist verpflichtet, ein Controlbuch anzulegen, in welches alle Angehörigen zc. nach den Mittheilungen des „Corr.“ alphabetisch zu verzeichnen sind. — Hr. K. in A. in A. Sie haben nur die Hälfte der Beiträge gezahlt! — G. in A. in A. Da Sulmbach sich noch nicht angemeldet, war das in D. in A. in A. Sp. 19 ist nur das Eintragsbuch einzufragen, welches der Betreffende innerhalb Jahres Conventanzes gezahlt; das Eingangsblatt wird Verewendung finden, Instruktion erwünscht. — S. in A. in A. Soll wol heißen H. Duarlet? Bericht senden Sie noch?
Redaction. F. in Wien: Beil bereits von unserm Reichthaltler gebracht, abgeholt. — S. in Weimar: Erhalten.
Expedition. S. in Bern: 9 Sgr. — J. in Gobenheim: 7 Sgr.
Müller, Politische Bilder aus dem Leben (s. „Corr.“ Nr. 24). Können nur von der Expedition direct und unter Accountband bezogen werden gegen Einzahlung von 10 Sgr. Dies zur Nachricht für mehrere Besteller.

Salomon Wierentamer,

Schriftseher aus Kappel, Canton St. Gallen, z. B. in Leipzig, wird angefordert, seinen Verpflichtungen gegen die Dresdener Collegen umgehend nachzukommen und seine Briefe einzulösen, widrigenfalls die nächste Aufforderung deutlicher sein wird. [820]

Der ehemalige Schriftgießereibesitzer
Adalbert Zanker aus Nürnberg wird hiemit ersucht, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, andernfalls Näheres in einer der nächsten Nummern.
 786] Jacob Kohrer, Schriftgießer in Nürnberg.

Aufforderung.

Der Schriftseher E. Werthold, aus Frankenberg in Sachsen gebürtig, angeheilig einstmal's Buchdruckereibesitzer (?) in Reichenbach, hat sich bei Nacht von Sulza entfernt unter Zurücklassung versch. Deficits. Es wird derselbe nun hiermit angefordert, seinen Verbindlichkeiten innerhalb 14 Tagen nachzukommen, widrigenfalls derselbe als ein Schwindler betrachtet und anderweit verfolgt werden wird. Zudem vor diesem Individuum Zornemann zu warnen ist, wird gleichzeitig gebeten, den dergleichen Aufenthaltsort desselben dem Gemeindevorstand in Stadtsulza anzuzeigen. [826]

Am Montag, den 23. August, starb nach kurzem, schwerem Krankenlager mein langjähriger, theurer College, der Seher
Gustav Schallod
 aus Treprow a. N. im 84. Lebensjahre.
 Grovesmühlen, den 24. August 1869.
 805] H. Korn.

Anstellung und Handlung von Maschinen, Pressen, Farben und allen Utensilien für Buchdrucker. Neue Maschinen, Pressen, Regale, Rasten, sowie alle anderen Utensilien von den Kleinsten bis zu den größten stehen zum Verkauf da; alle können jederzeit schleunigst geliefert werden. Lager von Blanco-Karten aller Art. Preisconrante gratis und franco. [864]
 Leipzig. Alexander Waldow.

Im Verlage der Leipziger Vereinsbuchdruckerei ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen: [801]

Vollständiges theoretisch-praktisches
Handbuch der Typographie
 nach ihrem heutigen Standpunkte.
 Von August Marahrens, Buchdrucker.
 Vollständig in 2 starken Bänden in Gr. Octav à 10 Abtheilungen, mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.
 Dritte Lieferung. — Preis à Lieferung 6 Ngr.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:
 Das Wappen der Buchdrucker 18 zu 24 Zoll groß in prachtvollem Farbendruck. Preis 18 Ngr.
 Hilfsbüchlein für Buchdrucker, Schriftseher, Factoren, Correctoren und Verleger. Preis 6 1/2 Ngr., cart. 7 1/2 Ngr. [827]

Fortbildungsverein. — Allg. Kaffe für Buchdrucker zu Leipzig.
 Freitag, den 3. September, Abends präcis 8 1/2 Uhr, bei Meunier-Versammlung. Vortrag des Herrn Dr. August Klein.
 Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht. Die Commission.

Fortbildungsverein Leipzig.

Versammlung, siehe oben.
 Bibliothek und Lesetisch: Sonnabends im Vereinslocale (Widmüllersstraße 42, im Tunnel, bei ter Vooren).
 Spinnstube: Sonnabends im Vereinslocale.
 Directorium: Dienstag, den 7. September, Sitzung.
 An- und Abmeldungen: Herr J. Neuböcker (Wigand's Office).
 Carlcommission: Besprechungen über Tarifverletzungen sind beim Vorsitzenden dieser Commission, Herrn W. Pfau (Wigand's Office, Emilienstraße 2), einzureichen.

Vereins-Freudenwerke.

Leipzig: Fr. W. Galliger, Friedrichstraße 5.
 Altenburg: Bernhard Wiegner, Kegelstraße 332.
 Lugsburg: Westendhalle, Wintergasse.
 Chemnitz: Gathowitz Landgast, Getreidemarkt 9.
 Darmstadt: Restauration „Zum goldenen Bienen“, gr. Dörfengasse.
 Dresden: Zum Gethring'schen Haus, Schreibergasse 13.
 Erlangen: Gathowitz Paulus, Kirchengasse.
 Gotha: Gathowitz zum weißen Hof.
 Ritz: „Zur Seimath“, vor St. Martin 36 („Corr.“ zu München).
 Gathowitz zum Kraber, Ecke der Ulfriedenstraße.
 Stuttgart: Restauration des Schriftseheren G. Ditt, Hir [828]